



FÜR EHRE, FREIHEIT UND BROT

Parteiamtliches Blatt des Kreises
Stormarn. Amtliches Nachrichtenblatt
der Gemeinde- und Staats-Behörde
des Landkreises Stormarn

Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauer Zeitung

Nummer 10

Freitag, 12. Januar 1940

Einzelnummer 15 Pf.

Einschränkung der Fahrpreismäßigungen auf der Reichsbahn Wöchentlich 64 Schiffsverluste um England

Auffeinerregender Bericht einer Rettungsgesellschaft

Amsterdam, 12. Januar.

Die englische nationale Rettungsboot-Gesellschaft bringt eine Jahresübersicht heraus, die auf die englische Öffentlichkeit wie ein Donnererschlag gewirkt hat. Es ist begreiflich, daß die nüchternen Ziffern über das Auslaufen der Boote aus den Küsten-Rettungsstationen eine förmliche Bestürzung hervorgerufen haben, denn sie sind ein unüberleglicher Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Seefriedensführung. Die Angaben der königlichen nationalen Rettungsboot-Gesellschaft entlarven schonungslos Churchills Lügengeschichte.

Der Bericht stellt fest, daß die Beanspruchung der Boote im ganzen Küstenbereich niemals so ungeheuerlich für die Mannschaften gewesen sei wie in diesem Augenblick. Seit Kriegsausbruch hätten die Boote bei jedem Wetter insgesamt 411 Rettungsunternehmen mit einer viel höheren Zahl von Einzelfahrten auszuführen müssen und 1101 Menschen in Sicherheit gebracht. Das entspricht einem Wochenumschnitt von 64 Rettungen. Während des Weltkrieges, der schon für unüberlebbar gehaltene Anforderungen gestellt habe, sei der Wochenumschnitt der Rettungsleistung nur 21 Fälle gewesen.

Der Bericht läßt in der Tat erkennen, daß die Zahl der Schiffsuntergänge infolge der Seefriedensführung an der britischen Küste sich gegenüber den Weltkriegsverhältnissen weit mehr als verdreifacht hat; er hebt dabei gleichzeitig hervor, daß die britische Regierung die Stationen sehr vernachlässigt hat und diese immer noch zwingt, mit Holzschiffen einzugreifen, obwohl die im Dienst befindlichen Motorboote eine viel höhere Leistungsfähigkeit besitzen.

Aber Menschenleben waren für Herrn Churchill ja immer schon billig.

Englische Fischer empört über Churchill

Anfangsmäßige Minenbekämpfung bringt Fischern den Tod

Amsterdam, 12. Januar

Die „Times“ veröffentlicht einen sensationellen Bericht aus dem Orte Lydd bei Kent über einen schweren Empörungsausbruch britischer Fischer. Es kam dazu bei einer Gerichtsverhandlung anlässlich einer bei gewaltsamen Todesfällen in England üblichen polizeilichen Untersuchung.

Der Fischer Frederick Owen Weatherhead, ein 41-jähriger Mann, hatte am Neujahrstage beim Fischfang eine Mine mit seinem Netz gefasst und mit vier anderen Berufsfischern durch die Explosion der Mine den Tod gefunden. Der Richter erklärte, daß es sich um Todesfälle im Zusammenhang mit Kriegsoptionen handele und schloß die Verhandlung.

Damit gaben sich die anwesenden Fischer aber nicht zufrieden. Ihr Sprecher, William Oiler, der als Bootsführer des Rettungsbootes zu Dungeness in jener Gegend besonders Ansehen genießt, erklärte in aller Form, daß die Maßnahmen der britischen Admiralität für die Fischer in der Wirkung gleichbedeutend seien mit der Anklage hinterhältiger Verbrechen. Winston Churchill nämlich habe angeordnet, daß die Minen durch Gewehrschiffe zum Versinken gebracht werden sollten. Das sei ein ebenso primitives wie gefährliches Mittel. Erreicht würde dabei lediglich die

Hermann Göring 47 Jahre alt

Am heutigen 12. Januar begeht Hermann Göring seinen 48. Geburtstag. Das deutsche Volk beglückwünscht an diesem Tage den Mann, der an der Seite des Führers mit einer beispiellosen Energie am Aufbau der deutschen Wehrkraft gearbeitet hat. Die markante Gestalt Hermann Görings ist uns in diesen Tagen der vollsten Bewährung mehr denn je ein Beispiel und Vorbild geworden. Seiner Tatkraft verdanken wir die Schaffung unserer wunderbaren Luftwaffe. Dieses geniale Werk hat in vier Kriegsmomonaten eine harte Probe bestanden. Der letzte Kommandeur der Reichsfliegerstaffel hat in der jungen deutschen Luftwaffe ein Machsinstrument geschaffen, das furchtbar zu treffen vermag, wenn es eingesetzt wird. In Polen und im Luftkrieg gegen England hat sich erwiesen, daß unsere Flugzeuge und unsere Flieger die besten der Welt sind. Auch der Vierjahresplan, der unter der Leitung Hermann Görings begonnen und erfolgreich durchgeführt wurde, stellt die gewaltigste wirtschaftliche Organisation dar, die jemals in der Welt geschaffen wurde. Er ist heute die Grundlage der wirtschaftlichen Abwehrkraft in einem brutalen Wirtschaftskrieg geworden. Überall, wo es gilt, schier unüberwindliche Schwierigkeiten zu beseitigen, wo es auf unerbittliche und kompromisslose Entschlossenheit ankommt und auf den Einsatz der ganzen Person, hat Hermann Göring auf Befehl des Führers eingegriffen. Als der erste und treueste Mitarbeiter des Führers steht er an verantwortungsvollen Stellen der Staatsführung. In seiner historischen Rede am 1. September 1939 vor dem Reichstag hat der Führer ihn selbst zu seinem Nachfolger bestimmt.

Anfüllung des Luftraumes der Minen mit Wasser, so daß sie sinken müßten. Die Tiefenverhältnisse der Gewässer um Englands Küsten seien aber derart, daß beim Fischen die Mine unbedingt auch die Minen wieder mit emporheben müßten. Für die Fischer bedeute das praktisch, daß äußerste Minengefahr bestünde, selbst noch nach Wiederherstellung des Friedens. Der Tod seiner fünf Kameraden am Neujahrstag sei eine unmittelbare Folge der Befehle der Admiralität. Die Admiralität mache sich zu Mördern durch die feige und unsachgemäße Art, mit der sie den Minen aufstehe gehe. Das Leben der Fischer werde von Churchill schonungslos aufs Spiel gesetzt. Wenn der Richter Ehre im Leibe hätte, würde er ihn zur Rechenschaft ziehen.

Der Richter erklärte den erregten Männern und Frauen, daß er den Prozeß weiterführen werde.

Englandfahrt — Todesfahrt

Norwegischer Dampfer „Mang“ in der Nordsee gesunken

Oslo, 12. Januar

Der Kapitän eines norwegischen Dampfers berichtet, daß er einen Teil der Besatzung des norwegischen Schiffes „Mang“ (1343 BRT) gerettet habe, das in der Nordsee auf eine Mine gelaufen sei. Möglicherweise trieben sieben Mann der Besatzung auf einem Floß in nördlicher Richtung.

Einer Neutermelung aus London zufolge ist der englische Dampfer „Alpinster“ (1013 BRT) an der Ostküste Englands untergegangen. Der Kapitän und zwei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben. Die übrigen zehn Besatzungsmitglieder der „Alpinster“ sind von einem anderen Schiff gerettet worden.

Holländische Blätter berichten aus Aberdeen, daß in der vergangenen Nacht das griechische Motorschiff „Tonis Chandris“ bei den Schetlands-Inseln „an den Felsen gestrandet ist“. Das Schiff soll sich im sinkenden Zustande befinden. Die „Tonis Chandris“ hat 3000 Tonnen.

Der französische Dampfer „Montauban“ (4191 BRT) ist am Montag an der Nordküste Englands „gestrandet“. Man nimmt an, daß das Schiff in der Mitte auseinandergebrochen ist.

An der Südküste von Wales hat das norwegische Schiff „Sertba“ (1365 BRT) einen „Zusammenstoß“ erlitten, wobei es schwer beschädigt wurde.

Gleichfalls schwer beschädigt wurde das englische Vorpostenschiff „Chrysolite“ (251 BRT).

Wie aus West-erschelling berichtet wird, ist dort am Donnerstag der schwedische Dampfer „Benner“ (1171 BRT) gestrandet. Holländische Schlepper sind dem Schiff zur Hilfe geeilt. Die Besatzung der „Benner“ befindet sich außer Gefahr. Aber den Untergang des Schiffes selbst liegen bisher noch keine weiteren Einzelheiten vor.

Einschränkung der Fahrpreismäßigungen

Die Abwicklung des Güterverkehrs geht heute vor / Neuregelung der D-Zug-Zuschläge
Eine Belastung des Berufsverkehrs findet nicht statt

Berlin, 12. Januar

Zu Gunsten einer bevorzugten Abwicklung des Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit Wirkung vom 10. Januar 1940 eine Reihe von Personen- und Schnellzügen ausfallen lassen. Die dadurch freiwerdenden Lokomotiv- und Fahrpersonalleistungen kommen im verstärkten Maße dem Güterzugdienst der Reichsbahn zugute. Damit erhöht sich die Leistungsfähigkeit des Reichsbahnverkehrs auf dem Gebiete der Beförderung von Lebensmitteln, Brennstoffen und kriegswichtigen Gütern.

Zur wirksamen Unterstützung der Einschränkungsmaßnahmen im Personenverkehr werden mit Wirkung vom 15. Januar 1940 bei der Deutschen Reichsbahn und den deutschen Privatbahnen die Fahrpreismäßigungen wesentlich eingeschränkt. Vor allem entfallen diejenigen Tarifvergünstigungen, die einen Verkehrswenden und verkehrsvermehrenden Einfluß hatten. So kommen in Fortfall die Sonntagsrückfahrkarten, Urlaubskarten, Dispreisenrückfahrkarten, festen Rundreisekarten, Zehnerkarten, Fahrplänebefreiung zu ermäßigten Preisen, die Fahrpreismäßigungen für Gesellschaftsfahrten, Jugendpflege, sportliche Wettkämpfe und Trainingskämpfe, für Besucher von besonders anerkannten Lehrgängen, für ZSL und andere Organisationen, für den Reichsarbeitsdienst und noch mehrere andere Fahrpreismäßigungen.

Erhalten bleiben vor allem die Fahrpreismäßigungen zu Gunsten des Berufsverkehrs, der Kriegsbeschäftigten, der Hilfsbedürftigen, der Krankenpflege, der Kleingärtner und zum Besuch verwundeter oder kranker Kriegsteilnehmer und zur Beerdigung verstorbener Kriegsteilnehmer.

Was wird aus dem Einzelhandel?

Auslese nach den Erfordernissen der Bedarfsdeckung
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 12. Januar

Was wird aus dem Einzelhandel? Diese Frage hat sich mancher besorgte Kaufmann angesichts der Warenverknappung, die in einzelnen Sparten des Einzelhandels mit Kriegsbeginn notwendig eintrat, schon vorgelegt. In der Tat — niemand bekommt die rastlose Umstellung unserer Wirtschaft auf die Notwendigkeiten des Kriegsbedarfs so sehr zu spüren wie der Einzelhandel. Ein gewisser Umsatzzugang ist — auf das Ganze gesehen — unvermeidbar. Welche Folgen wird er haben, und wie ist ihm zu begegnen? — Mit dieser Frage beschäftigt sich im ersten Sanuarheft der „Deutschen Volkswirtschaft“ der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. F. Wier in einem Aufsatz über den „Einzelhandel in der Kriegswirtschaft“.

Durch rückstichlose Droffellung der Kosten — so stellt er fest — durch Absprachen mit Lieferanten und anderen Gläubigern, durch Inanspruchnahme der neu geschaffenen richterlichen Vertragshilfe, durch die in Aussicht gestellte Mietbeihilfe kann der Einzelhandel versuchen, seinen Betriebsumfang dem zurückgehenden Umsatz anzugleichen und damit seine Unternehmungen über die Kriegszeit hinwegzubringen. In manchen Fällen wird das alles nicht ausreichen, um das zeitweise und ständige Schließen des Betriebes zu vermeiden.

Wertvolle Betriebe bleiben erhalten

Sie erwacht der Berufsorganisation eine große Aufgabe. Sie hat dafür zu sorgen, daß die notwendig werdende Auslese der Betriebe nach den Erfordernissen einer ausreichenden Verbraucherversorgung gesteuert wird. Man kann diese Auslese nicht selbst vollziehen lassen, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß die sich doch oft sehr einseitig äußernde Erzeugungsbeschränkung brutal den wirtschaftlich schwächeren, aber doch wertvollen Betrieb zum Erliegen bringt. Die Auslese muß sich also nach den volkswirtschaftlichen Aufgaben richten, die die einzelnen Betriebe zu erfüllen haben. Das heißt mit anderen Worten, daß die Auslese geplant und nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden muß. Die für den Einzelhandel schon längst verfügte und kurz vor dem Kriege in Gang gebrachte „Vereinigung“ muß also nach neuen Gesichtspunkten wieder verstärkt in Angriff genommen werden. Das wichtigste Problem liegt indessen in der Frage beschloßen, wie die von der Verknappung der Ware betroffenen guten Betriebe im Interesse der Verbraucherversorgung erhalten bleiben. Hier ist eine diesem übergeordneten Gesichtspunkt dienende Auslese nur möglich, wenn das Vorgehen der staatlichen Rohstoffverteilungsstellen nach wirtschaftspolitischen Erwägungen zusammengefaßt und die Durchführung der Auslese der beruflich zuständigen Selbstverwaltung der Wirtschaft übertragen wird.

Die Frage „Spezialgeschäft oder Sortimentsgeschäft“ be-

Zu den aufrechterhaltenen Fahrpreismäßigungen zählen insbesondere auch die Arbeiterwochen- und Kurzarbeiter-Wochenkarten, Reg- und Bezirkskarten, Schülermonats- und Schülerwochenkarten. Die Fahrpreismäßigung für Arbeiterrückfahrkarten wird ab 21. Januar auf einmaligen Besuch im Kalendermonat bei Ehegatten und Kindern, für die Schülerfahrkarte auf Fahrten zwischen Unterrichtsort und Wohnort des Schülers beschränkt.

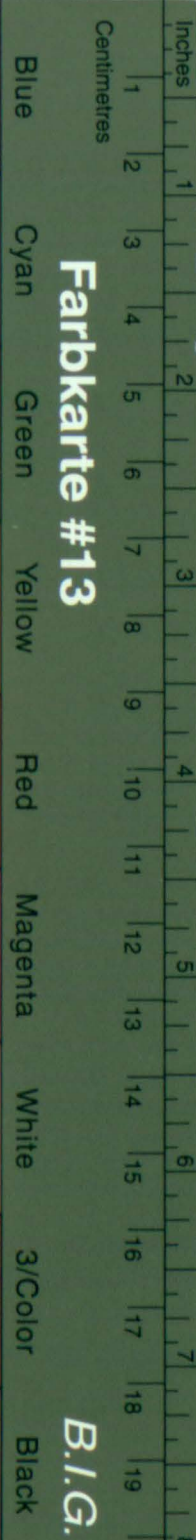
Einzelheiten sind aus den Anschlägen an den Fahrkartenausgaben zu ersehen.

Am Kurzstreckeneisende von solchen Zügen fernzubalten, die für den Fernverkehr bestimmt sind, wird ab 15. Januar 1940 der D-Zug-Zuschlag auf mindestens 3 RM. in erster und zweiter Klasse und 1,50 RM. in dritter Klasse festgelegt, so daß die bisherigen zwei untersten Zonen dieser Zuschläge fortfallen. Die Zuschläge für Eizüge bleiben zunächst unverändert.

Bereits gelöste Fahrausweise mit Fahrpreismäßigung können bis zum Ablauf ihrer Geltungsdauer benutzt werden. Der Mindest-D-Zug-Zuschlag ist auch bei ihnen zu entrichten.

Von dem Verständnis der Öffentlichkeit für diese Maßnahmen wird erwartet, daß alle überflüssigen und nicht dringlichen Reisen unterbleiben. Mit Verfahrungsregeln, Vor- oder Nachzügen zu den fahrplanmäßigen Zügen ist in Zukunft nicht zu rechnen. Um sich Unbequemlichkeiten zu ersparen, liegt es daher im eigenen Interesse jedes Volksgenossen, sich die unbedingt erforderliche Zurückhaltung im Reisevorhaben aufzu-erleaten.

Kreisarchiv Stormarn V7



„Mein Leben gilt nichts!“

Unbekannte japanische Helden sprechen zu uns / Aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen von Kriegsteilnehmern im Fernen Osten / Von B. Gerde

Die nachstehende Sammlung von japanischen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen soll keinen zusammenhängenden Überblick über die Kriegsgeschehnisse im Fernen Osten geben. Es sind in Japan veröffentlichte oder auch unveröffentlichte Privatbriefe, die einen Einblick in das Leben der japanischen Kriegsteilnehmer aus allen Schichten des Volkes verschaffen. Die meisten dieser Briefe sind an die Eltern der Kämpfer gerichtet. In vielen Fällen sind letztere kaum fünf bis sechs Jahre alt. Der Wunsch des Schreibers, dem Sohne für die Zeit nach dem Tode des Vaters Lehren zu geben, ist in den meisten Fällen vorherrschend. Besonders möchte ich darauf verweisen, daß der Japaner wohl starke Gefühle, aber nicht den äußerlichen Ausdruck dieser Gefühle kennt. So mögen diese Schilderungen härter erscheinen als die Menschen, die sie schreiben in Wirklichkeit sind. Mag uns manches bei diesen Schilderungen fremd erscheinen, der reife Einsatz für das Vaterland, die Kameradschaft, die nicht vor der Opferung des eigenen Lebens halt macht, der Selbsterhaltung und die Genügsamkeit der japanischen Kämpfer muß die Begeisterung jedes Deutschen erwecken.

14 Nationen für 280 Mann

Ein Soko-i-ja (Wachmacher) schreibt an seine Frau:
„Es wird noch ein Jahr dauern, bis ich werde sagen können: Lieber Vater, ich bin zurückgekehrt, liebe Geschwister, ich bin zurückgekehrt. Bis dahin kann ich nur schreiben, und ich will meinen Brief einleiten mit der Mahnung:

Dreimal sei ergeben:
Erstens den Eltern Deines Vaters.
Zweitens Deinem Vater selbst.
Drittens Deinen Kindern.

Wenn ich nicht wiederkehren sollte, schreibe ich folgendes Erlebens für meinen Sohn auf. Vor Kuang Su kämpften wir gegen die 88. chinesische Division. Wir mußten den Festungsgraben erobern und dann die Brücke füllen. Ich bekam mit meiner Pionierabteilung den Befehl, über den Graben die Brücke zu schlagen. Als Gungso (Unteroffizier) mußte ich die Stellen ausfüllen, an denen die Pfosten und Böcke aufgestellt werden sollten. Es war aber nicht nötig, Pfosten aufzustellen. Zwölfmal hatten unsere Truppen gestürmt, der Festungsgraben war mit Toten gefüllt. Wir legten über die Toten den Steg. Sie bezeichneten den Weg des Sieges der Sonnenfabrik.

Kämpfend zogen wir weiter gegen Wuhu. In Hsiatwan brannten die großen Petroleumtanks. Wir konnten nicht auf unseren Nachschub warten, so rasch rückten wir vor. Wir lebten von dem eroberten Land. Dann begannen die Chinesen die Magazine mit Petroleum zu übergehen und anzuzünden. Eine sechzig Jahre alte Frau führte Banden an, die gegen unsere 20. Division nördlich vom Yangtse kämpften. Unser Weg war besetzt mit toten Soldaten, zusammengebrochenem Material und brennenden Bäumen. Drei Tage lang erreichte uns kein Nachschub. Unsere eiserne Rationen waren aufgebraucht. In der vierten Nacht kam ein einziger Wagen durch. Zuletzt verankert er im Morast neben dem Kanal, der größte Teil der Lebensmittel fiel ins Wasser. Wir retteten nur wenig davon. Für 280 Mann hatten wir nur 14 Nationen für einen Tag.

Aufgestellt, hätte niemand etwas erhalten. Wierzehn auf zweihundertachtzig! Der Tai (Hauptmann) befahl, daß die 14 Nationen verlost würden. Kein einziger von den beiden Kompanien wollte ein Los ziehen. Unsere Soldaten wollten nichts essen, wenn die große Mehrzahl auch nichts bekam. Unsere Offiziere haben die 14 Nationen auch nicht angerührt. Sie blieben liegen. Erst am anderen Tage kam der Nachschub für alle durch. Wir konnten nachts vor Hunger nicht schlafen. Einer von uns besaß ein Packholzstückchen mit Pillen. Wir warfen die Pillen in unsere mit Wasser gefüllten Menageschalen, aus den Pillen entstanden farbige Blumen und Blüten. Wir haben viel Freude mit dem Spiel gehabt.

„Wenn ich fünf Leben hätte, möchte ich jedes für mein Land geben“

Ein Fallschirmspringer schildert eine Brückensprengung hinter der feindlichen Front

„Mein Sohn, ich habe Deinen Brief erhalten. Ich höre, daß Du ein guter Schütze bist, obwohl Du noch nicht das erste Jahr überschritten hast. Sei immer tapfer und ritterlich und denke, daß alles, was Du lernst, für unser Vaterland gelernt ist. Und bitte dich, was Du lernst, für unser Vaterland gelernt ist. Und bitte dich, was Du lernst, für unser Vaterland gelernt ist. Und bitte dich, was Du lernst, für unser Vaterland gelernt ist.“

Wir bekamen am 18. den Befehl, uns anzugehen. Erst nach Einbruch der Nacht flogen wir ab. Es ist schöner, in offener Schlacht zu kämpfen als in einem Flugzeug dichtgedrängt zu

Neue Prager Rektoren in ihr Amt eingeführt

rd. Prag, 11. Januar (Von unj. Prager Schriftleitung)
In feierlicher Weise wurden am Dienstag die neuen Rektoren der beiden deutschen Hochschulen in Prag in ihr Amt eingeführt. Dem bedeutungsvollen Akt im Clementinum wohnte auch Unterstaatssekretär von Burgsdorf bei.

In einer Ansprache erklärte der neue Rektor der deutschen Karls-Universität, Prof. Dr. Saure: „Der Kampf, in dem wir stehen, ist in jeder Hinsicht ein totaler Krieg, auch für die Universitäten. Er verlangt neben dem Einsatz aller militärischen und wirtschaftlichen Kräfte auch die Gesamtmobilisierung der deutschen Wissenschaft. Dadurch werden wir unsere Feinde auch geistig, d. h. endgültig überwinden und damit eine Neuordnung vor allem in Mitteleuropa herbeiführen. In dem totalen Lebenskampf unseres Volkes soll die deutsche Karls-Universität in vorderster Front kämpfen.“

Nach einer Ansprache Prof. Duntrus, des neuen Rektors der Technischen Hochschule, überbrachte Unterstaatssekretär von Burgsdorf die Grüße des Reichspräsidenten und sprach den beiden scheidenden Rektoren den Dank freier Herren von Neurath aus. Zu den neuen Rektoren gedenkt wies er darauf hin, daß es sich bei den deutschen Hochschulen im Protektorat nicht nur um die Fortführung einer wertvollen Tradition, sondern in besonderem Maße um eine schöpferische Neugeschaltung und um Aufbau in nationalsozialistischem Sinne handelt. Auf die Entwicklung dieser Hochschulen seien nicht nur die Blitze der Volksgenossen aus dem Protektorat und aus Deutschland gerichtet, ihre Führung werde auch vielmehr im Ausland weithin als Prüfstein für deutsche Kraft und deutschen Selbstbehauptungswillen gewertet werden.

Todesfahrten estnischer Schiffe nach England

Reval, 11. Januar

Nach einer hier aus England eingetroffenen Nachricht ist der estnische Dampfer „Aina“ (über 1000 RT.) in der Nordsee „mit einem englischen Schiff zusammengestoßen. Ueber die Folgen des „Zusammenstoßes“ wurde aus England nichts mitgeteilt. Die „Aina“ ist am 3. oder 4. Januar von einem englischen Hafen nach Norwegen ausgefahren.

Was den seit längerer Zeit vermischten estnischen Dampfer „Aina“ (1173 Tonnen) angeht, der vermutlich auf eine englische Mine gelaufen ist, wird noch bekannt, daß von dem Dampfer beruhrende Wrackstücke an der englischen Küste gefunden worden seien. Von der 17tägigen Besatzung des Dampfers liegen bisher keine Nachrichten vor.

sien, die Sauerstoffmaske vor dem Gesicht, in der schweren Ausattung. Unsere Transportmaschine konnte jederzeit von einem feindlichen Jagdflieger angegriffen werden. Die letzten Kilometer flogen wir ohne Motoren. Wir sollten eine Brücke der Nord-Süd-Bahn sprengen, unweit von Hsi. Die Bahnlinie war noch im Besitz der Chinesen und gut bewacht.

„Seid bereit!“ befahl der Gungso.
„Wir sind bereit!“ gaben wir zur Antwort.
„Fertig!“ rief der Flieger.

Wir sprangen ab, einer nach dem anderen. Es war finster. Eine Fallschirmzelle bei Nacht ist auch bei einer Uebung nicht leicht. Es war meine erste im Kriege. Als sechster erreichte ich den Boden. Fünfzehn Mann sprangen wir ab und ein Schot (Leutnant). Ein Scheinwerfer von einer chinesischen Batterie leuchtete das Vorfeld ab. Ich wickelte meinen Schirm auf, damit er nicht von den Strahlen erfaßt würde. Wir selbst waren schwarz gekleidet und hatten schwarze Lederhelme auf. Auf dem Rücken trug ich den Sack, die Tasche mit dem Sprengstoff an der Seite. Die Sprengstoffkapseln waren in einem Lederbeutel an der Brust unter dem Umhangs (Oberhemd).

Ein Licht blinnte in meiner Nähe auf.
„Du!“ (Pst Pst). Hierher und nieder!“

Es war der Leutnant. Kriechend fanden wir uns zusammen. Keiner fehlte.

„Dort ist die Brücke“, sagte der Schot.

„Vorwärts!“ Schot. Ich trock den anderen voran. Dann packte ich meinen Sack aus. Der Sack war schwer, es war nicht leicht, mit einem solchen Sack abzusprennen. Meißel und Bohrer, schwere Schraubenschlüssel, meine Taschenlampe und Stricke waren in dem Sack.

Inzwischen schlichen sich die anderen an die Wachen heran. Der erste wurde umgelegt. Lautlos. Dann kam der nächste an die Reihe. Meine Kameraden arbeiteten nur mit dem Bajonett. Lärm durfte nicht gemacht werden.

„Haben Sie genug Handschnur?“ fragte der Schot.

„Sutuna Jugu.“ Zu wenig.

„Sind alle Mann hier?“

„Ja.“ Nein. Einer fehlte.

Auf einmal sahen wir in der Luft eine Flamme. Der letzte

England muß Milchkuhe abchlachten

Zu wenig Futtermittel vorhanden / Schwere Vorwürfe gegen Morrison

bd. Amsterdam, 11. Januar (Von unserem Vertreter)

Der Mangel an Futtermitteln, der sich in Großbritannien immer fühlbarer bemerkbar macht und stellenweise sogar zur massenhaften Abschachtung von Milchkuhen geführt hat, wurde von Bauernvertretern auf einer Protestversammlung in London auf das Konto des Ernährungsministers Morrison gebucht. Die „Daily Mail“ unterstützt die Kampagne der Bauern und fordert den Rücktritt Morrisons. Er habe die Bauern mit der Futtermittelversorgung schändlich im Stich gelassen. Im September habe Landwirtschaftsminister Norman Smith den Bauern die Versicherung gegeben, daß keine Futtermittelknappheit eintreten werde, gleichzeitig habe er an sie appelliert, nur nicht den Bestand an Vieh zu verringern. Ohne jede vorangegangene Warnung habe man dann im November den Bauern gesagt, daß sie ihre Futtermittelleinkäufe um ein Drittel reduzieren müßten. Die „Daily Mail“ fragt dazu entsetzt, wie ein solches Durcheinander möglich sei und meint, Morrison habe den Landwirtschaftsminister irreführt (!)

Die einzig richtige Antwort auf das Versagen wird natür-

Wird Grönland an Amerika verkauft?

h. w. Kopenhagen, 11. Januar

Von maßgebender dänischer Seite wird entschieden gegen die Gerüchte Stellung genommen, daß ein Verkauf Grönlands an die Vereinigten Staaten geplant sei. Es wird hierzu erklärt, daß Dänemark einen solchen Plan niemals erwogen habe.

Bis zu 41 Grad Kälte in Lettland

Temperaturen, wie sie dort noch niemals bezeichnet wurden

Riga, 11. Januar.

Die außerordentliche Kälteperiode, die Lettland zur Zeit heimgesucht, hat jetzt zu Kältegraden bis zu minus 41 Grad (Kraslava) geführt. Eine derart niedrige Temperatur ist noch niemals, seitdem es im Gebiet des heutigen Lettland meteorologische Beobachtungen gibt, gemessen worden.

In Riga fiel die Temperatur bis auf minus 31,5 Grad. Durch die außergewöhnliche Kälteperiode sind zahlreiche Frostschäden zu verzeichnen. Die Wälder melden auch mehrere Fälle, in denen Menschen erfroren sind.

Wärmewellen im nördlichen Eismeer

Moskau, 11. Januar.

Aus den verschiedenen Teilen der Sowjet-Union werden merkwürdige Temperaturunterschiede gemeldet. Während im nördwestlichen Teil des nördlichen Eismeres eine Wärmewelle durchgebrochen ist mit zum Teil über Null Grad liegenden Temperaturen, herrscht in der Ukraine und am Schwarzen Meer eine ungewöhnliche Kälte.

Bei Odessa, wo über 20 Grad Frost herrschen, ist gestern das Schwarze Meer zugefroren, was seit Jahrzehnten nicht mehr geschehen ist. In Sowjetisch-Mittelasien, wo gewöhnlich um die Mitte des Winters grimmige Kälte herrscht, wurden gestern Temperaturen bis zu 20 Grad Wärme festgestellt, während in Moskau und Zentralrussland weiter 30 bis 32 Grad unter Null verzeichnet werden.

Explosion in einer amerikanischen Kohlengrube

125 Bergarbeiter verätzt

Newport, 11. Januar. (Durch Funk.)

Am Mittwoch ereignete sich in Bartley (Westvirginien) in einer Kohlengrube der Pendereel-Pocahontas Co. eine in ihren Ursachen noch ungeklärte Explosion, durch die 125 Bergarbeiter verätzt wurden.

Bericht des OKW.:

Vier deutsche Flugzeuge jagen neun englische Bomber in die Flucht

Drei englische Maschinen wurden abgeschossen

Berlin, 11. Januar (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Grenzgebiet südlich Saarbrücken wurde ein feindlicher Vorstoß in Stärke einer Kompanie in sofortigem Gegenstoß abgewiesen. Der Gegner verlor Tote und Gefangene.

Bei Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflügen an der Westfront kam es zu mehreren Luftkämpfen. Hierbei wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wurde bei der Verfolgung eines Feindes in der Gegend von Rom durch Bodenberührung vernichtet.

Bei einem erneuten Versuch, Flugplätze an der deutschen Küste mit Bomben anzugreifen, wurden neun britische Bombenflugzeuge vom Typ Bristol-Blenheim in der deutschen Bucht von vier deutschen Flugzeugen gestellt. Im Verlaufe des Kampfes wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen, ein weiteres so stark beschädigt, daß es vermutlich seinen Heimathafen nicht mehr erreichte. Die deutschen Flugzeuge kehrten aus diesem Kampf gegen eine mehr als doppelte Überlegenheit ohne Verluste zurück.

Mann schwebte noch in der Luft. Beim Absprung mußte sich das Nitrogelatin und die Kollobiumwolle entzündet haben. Vielleicht war er dem Aufschuffrohr zu nahe gekommen. Der Mann verbrannte, bevor er noch am Boden ankam.

Der Schot fragte etwas. Ich hörte es nicht, denn ich hatte Ohrenkapseln. Wir mußten rasch machen. Wir schlichen über die Brücke und ließen uns mit Stricken zum Mittelseiler hinab. Es war eine schwere Arbeit. Bohren, füllen, stopfen, Zündung legen. Dann mußten wir warten. Noch durften wir nicht sprengen. Weitere Truppen sollten abspringen, um uns herauszubauen.

Endlich kam das Signal. Der Pfeiler stürzte zusammen, die Brücke knickte in der Mitte wie ein Spielzeug, die Schienen blieben in der Luft hängen. Die Scheinwerfer suchten nach den Springern, mehr als dreißig weiße Schirme schwebten zur Erde. Wir waren im Rücken der Front.

Die anderen schnitten Telegraphendrähte durch, dann sammelten wir uns. Leuchtstrahlen flogen auf. Jemand rief: „Gas.“ Wir legten die Gasmasken auf. Meine Kameraden fielen, blieben liegen. Granaten pfliffen ohne Ziel durch die Luft. Ich warf mich neben dem Schot zur Erde. Vor uns war etwas Deckung.

„Nan deska?“ was ist das? fragte ich den Schot.

Er gab mir keine Antwort. Ich stieß ihn an. Tot.

Der Gungso (Unteroffizier) sprang auf, fiel aber sofort nach rückwärts, in den Kopf getroffen. Nun sprang ich auf, um meine Kameraden zu sammeln. Da bekam ich einen starken Schlag, wurde in den Graben geschleudert und verlor einen Schmerz in der Hüfte. Der Kamerad zu meiner Linken rief mich an, reichte mir die Hand, dann sank er tot zusammen. Vor mir blinnten grüne Lichter auf, Signale der abgesprungenen Kompanie. Ich wollte zu den Lichtern, spürte im rechten Arm zwei Schläge, einen im linken Bein. Maschinengewehrfeuer. Die Schmerzen waren so stark, daß ich in die Erde beißen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Schmuggelgold im - Buddha

Zwölf Juden vor dem Richter

rd. Berlin, 11. Januar. (Eigener Bericht.)

Zwölf jüdische Emigranten haben sich zur Zeit wegen Devisenvergehen vor einem deutschen Gericht zu verantworten. Die Verhandlung gibt einen umfangreichen Einblick in die Machenschaften der jüdischen Emigrantenorganisation und des Zionistenbüros.

Der Hauptangeklagte hatte es verstanden, sich einen luxemburgischen Paß zu verschaffen. Er tarnte seine Rolle als jüdischer Devisenfürer, indem er scheinbar eine Stelle als Hauslehrer in einer jüdischen Familie in Königsberg antrat. Er knüpfte Beziehungen zu ausreisefähigen Juden an, ließ sich von ihnen Reichsmark, Goldmünzen, Valuten und Schmuckstücke geben, die er dann nach Frankreich oder Belgien zu schmuggeln versuchte. Als Versteck diente gewöhnlich das Schlafwagenabteil eines internationalen Zuges. Schlesinger ließ sich für seine „Vermittlungen“ 10 Prozent ausahlen, behielt aber häufig den gesamten Erlös seiner geschmuggelten Devisen für sich. Wie gerissen das geschmuggelte Geld von den noch in Deutschland lebenden Juden versteckt wurde, ergab die Untersuchung einer bronzernen Buddhafigur, in deren Kopf drei Stangen Feingold gefunden wurden.

Verurteilt wegen Verführung Jugendlicher

Berlin, 11. Januar

Im Verlauf der Aufdeckung eines größeren Komplexes homosexueller Verfehlungen und Verführung Jugendlicher auf diesem Gebiet sind durch die Jugendkammer beim Landgericht Dresden und durch das Landgericht Bismarck-Leipa in letzter Zeit zahlreiche Personen rechtskräftig zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Rudolf Gärtner erhielt fünf Jahre Zuchthaus, gegen Dr. Walter Brand, Rupert Glaas, Dr. Josef Suchy, Wilhelm Zimmermann, Dr. Ernst Leibl, Ernst Pflüsch, Justin Siebert, Anton Pieper, Friedrich Wagner-Poltrach, Professor Anton Puckl, Professor Waldeemar Frisch, Professor Karl May wurden Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu drei Jahren erkannt.

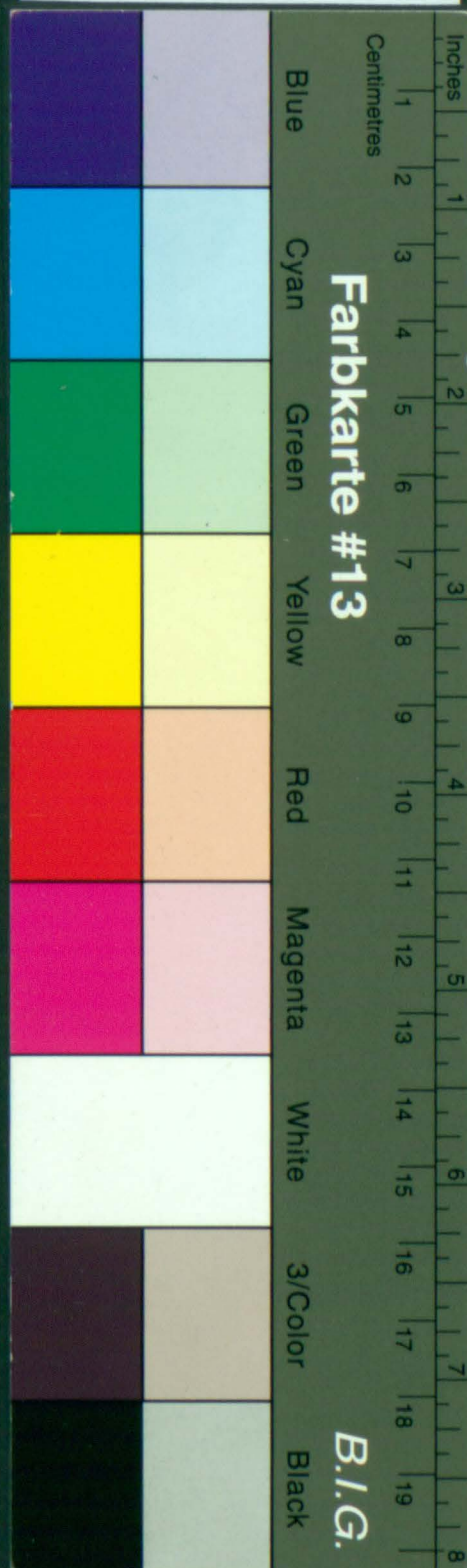
„Schweinefärb“ für 4000 Vorkentiere

Deutschlands größte Mastanstalt entstand in Wien

rd. Wien, 11. Januar (Von unj. Wiener Schriftleitung)

Unweit der Wiener Filmstadt auf dem Rosenhügel hat eine richtige kleine Schweinefärb ihre Tore geöffnet. Auf einem 80 000 Quadratmeter großen Gelände entstand Deutschlands größte Mastanstalt mit 18 Riesenschächeln. Die ersten Schweine sind bereits eingetroffen. Zu ihrer „Betreuung“ sind rund 30 Mann angestellt. Futter liefern die Wiener Hausfrauen, die ihre Küchenabfälle in besonderen Kisten aufheben. In jedem Stall gibt es eine Waage, die allwöchentlich das Gewicht der Schweine kontrolliert. Sie müssen durchschnittlich an jedem Tag bis zu 500 Gramm zunehmen. Da die 18 Stallungen insgesamt 4000 Schweine aufnehmen können, liefert diese „nahehafte Stadt“ den Wienern täglich 2000 Kilo Fleisch.

Kreisarchiv Stormarn V7



Enthüllungen aus der geheimen Unterhaussitzung

In der bewegten Debatte zahllose Fragen, auf die Chamberlain keine Antwort weiß

Hamburg, 11. Januar

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Bericht über die bewegte Aussprache in der Geheimung des englischen Unterhauses, in dem es u. a. heißt:

Bemerkenswerterweise hat Neville Chamberlain in seiner letzten Rede nicht ein einziges Wort auf die tieferen Gründe verwendet, die zu dem sensationellen Rücktritt Lord Belfasts geführt haben. Diese Gründe sind ohne Frage nicht in den äußeren Vorgängen zu suchen, die von der britischen Verschiebung propagandistisch ins Feld geführt wurden. Es ist vielmehr zu früh, von einer Krise des Kabinetts zu sprechen. Aber die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, haben sich u. a. auch in dem erstaunlichen Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers mitten im Kriege ausgewirkt.

Diese Schwierigkeiten kamen zum ersten Male zum Ausdruck, als die Regierung sich am 15. Dezember 1939 auf Drängen der Opposition gezwungen sah, eine Geheimung des Unterhauses abzuhalten. Sie währte sieben Stunden. Zahllose Mitglieder sind dabei, wie wir jetzt wissen, zur Sprache gekommen. Da wurden die annähernd 600 Abgeordneten des Unterhauses zur Disziplin verpflichtet, aber es ist unsicher zu erraten, wie hoch die Schweigepflicht bei einer derartig großen Körperschaft und bei der liberalen Gesinnung ihrer Mitglieder einzuschätzen ist.

Jedenfalls sind wir in den Besitz eines Berichtes über den Inhalt der Aussprache gelangt, der von einer vertrauenswürdig neutralen Seite aus London stammt und außerordentlich

ausschlußreiche Einzelheiten bringt.

Danach ist die Sitzung eine der ernstesten Sitzungen in der Geschichte des Parlaments gewesen und sehr erregt verlaufen. In dem Bericht heißt es:

Nach den Äußerungen der Unterhausabgeordneten haben fünf Themen im Vordergrund der Reden und Debatten gestanden:

1. Die Frage der Kriegsziele,
2. die Lage des Empire,
3. die allgemeine Kriegslage,
4. die Versorgungslage und
5. die allgemeine Organisation.

Besonders temperamentvoll sei die Aussprache zur Frage der Kriegsziele gewesen. Man habe darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, mit Erfolg einen Krieg zu führen, wenn man nicht ein klar umrissenes und festes Ziel besitze. Das Volk glaube nicht an die Wiederherstellung Polens und auch nicht daran, daß die Russen ihren Anteil an Polen jemals räumen würden, und wer wollte schließlich Litauen aus Wilna vertreiben.

Auch der „Sturz der Hitler-Regierung“ sei kein Kriegziel, denn es sei sehr fraglich, ob dieses Ziel jemals zu erreichen sei. Die Bevölkerung fragte auch nicht, warum für ein solches Ziel Zehntausende von Engländern sterben müßten, wofür sie sich opfern und warum die anderen sich einschränken sollten.

Eine weitere Frage habe der künftigen Politik der britischen Regierung der Sowjet-Union gegenüber gegolten.

Wie wolle sie eine unterschiedliche Politik gegenüber Deutschland und der Sowjet-Union begründen? Gedanke die Regierung, Finnland aktive Hilfe zu bringen? Und wie solle diese Hilfe durchgeführt werden, da ein Seeangriff auf die russische Weichseelüste aussichtslos erscheine und die Ostsee abgeriegelt sei? Rußland wolle kaum eine durch England verwundbare Stelle auf. Habe die Regierung auch die Fragen erkannt, die sich aus der Haltung der Sowjet-Union für Indien und die britischen Interessen im Nahen Osten ergeben könnten? Welche Politik gedente die Regierung

Japan und China

gegenüber und im japanisch-chinesischen Konflikt künftighin zu führen? Habe die Regierung ganz übersehen, daß Großbritannien im Fernen Osten eine Position nach der anderen verloren oder kampflos preisgegeben habe, um sich dafür in Europa in einen Krieg für Polen zu stürzen für Fragen, die ganz außerhalb des britischen Interessengebietes lägen, während an anderer Stelle gleichzeitig der Lebensnerv des Weltreiches bedroht werde. Sicherlich sei auch eine

Einigung zwischen der Sowjetunion und Japan

auf die Dauer nicht ausgeschlossen. Dann müßte die Vorherrschaft im Fernen Osten auf Japan und die Sowjet-Union übergehen. Von da ab sei der Schritt auch nicht mehr weit zu einer Einschränkung beider Staaten auf Indien. Jetzt ende der britische Herrschaftsbereich in Singapur statt in Schanghai oder Hongkong. Wo werde er erst enden, wenn der Krieg lange dauere und England schwerste Verluste zufüge?

Wisse die Regierung genau, daß die Türkei nicht nur um einer Anleihe willen den Pakt mit Frankreich und England geschlossen habe, sondern daß sie auch wirklich zu kämpfen bereit sei?

Alle Berichte von Kennern der Lage besagten, daß die Türkei niemals in einen Konflikt mit Sowjet-Rußland sich stürzen würde. Die Regierung müsse sich weiter über eines klar sein, daß alle arabischen Staaten ebenso wie manche Neutrale nicht etwa deswegen neutral seien, weil sie England liebten. Wenn es einmal England schlecht gehen würde, dann erst würde sich das wahre Gesicht dieser Staaten zeigen. Und was würden dann wohl Italien oder Spanien tun? Würde dann nicht auch die Regierung Herkog in Südafrika die Oberhand gewinnen? Würde nicht Ägypten versuchen, sich der Verträge mit England zu entledigen?

Wisse England genau, was Japan im Malaiischen Gebiet vorhabe?

England habe alle seine Kriege um die Welt Herrschaft als Koalitionskriege gewonnen. Das Frankreich Ludwigs XIV. habe es im Bunde mit Holland, Österreich und Katalonien niedergeworfen. In den napoleonischen Kriegen habe es in Rußland, Österreich und Preußen Verbündete seiner Interessen gehabt. Den Weltkrieg habe es nur gewonnen, weil es unendlich viele Bundesgenossen gehabt habe. Wo gebe es heute einen einzigen Staat, der außer Frankreich bereit sei, sich aktiv auf die Seite Englands zu stellen? Warteten nicht vielmehr eine Anzahl von Staaten darauf, sich des englischen Einflusses zu entledigen?

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen wurden der Regierung schwere Vorwürfe über ihre

kurzfristige Kontinentalpolitik

gemacht. Der Krieg sei nach dem Fehlschlag der Verhandlungen in Moskau mit einer diplomatischen Niederlage allerersten Ranges begonnen worden. Sehr ausführlich sei auch die Debatte über die Kriegslage gewesen. Es sei zunächst hervorgehoben worden, daß die Blockade längst nicht die Wirkung verspreche, die sie im Weltkrieg gehabt habe. Die Regierung hätte sich das vorher überlegen sollen.

Wie denke sich die Regierung die militärische Fortsetzung des Krieges?

Deutschland habe der Maginot-Linie gegenüber eine Befestigung gebaut, die anzugreifen Wahnsinn sei und mehr als eine

Million Tote kosten würde, ohne daß dadurch der Erfolg verbrieft sei. Sei die Regierung sich darüber klar, daß hinter der Siegfried-Linie etwa doppelt so viele deutsche Truppen ständen wie englisch-französische hinter der Maginot-Linie?

Außerordentlich bewegt und mit persönlichen Vorwürfen an die Adresse des Ersten Lords der Admiralität gespielt verlief die Debatte über die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ in Scapa Flow und die Torpedierung der „Belfast“ im Firth of Forth.

Wenn heute von Blockade gesprochen werde, so müsse leider auch die Frage aufgeworfen werden, inwieweit die englische Küste selbst blockiert werde, zum Teil durch eigene Schuld. Die englischen Minenfelder seien so wenig sachgemäß und so ohne Sorgfalt ausgelegt worden, daß die Minen sich zu Hunderten aus der Verantwortung lösten und die eigene Schifffahrt gefährdeten. Nicht wenige Verluste seien darauf zurückzuführen.

Much

die Frage der Handelschiffstonnage

war Gegenstand einer langen, lebhaften Debatte. Die Bedürfnisse Englands könnten nicht allein mit Hilfe seines eigenen Schiffsraumes bestritten werden. Seit jeher sei die Benutzung neutralen Schiffsraumes sehr erheblich gewesen. Die Regierung müsse doch einmal bei den großen Reedereien nachfragen, wie schwer es geworden sei, Frachtraum für England zu bekommen. Nicht nur, daß die neutralen Reedereien ihre Schiffe nicht mehr gefährden wollen, weigerten sich auch die Befragungen, nach England zu fahren, und forderten eine Steuer und Prämien, die jedes normale Geschäft ausschließen. Die Versicherungsprämien hätten sich praktisch verdreifacht und würden weiter steigen.

Welche Maßnahmen seien gegen die von Deutschland gelegten Minen getroffen worden? Welche Vorbereitungen habe die Regierung auf dem Gebiet der Waffenerzeugung verfügt, um Englands waffentechnische Überlegenheit wiederherzustellen?

Der Regierung wurde ferner vorgeworfen, dem englischen Ansehen dadurch außerordentlich geschadet zu haben, daß sie nicht rechtzeitig die Wirtschaftskontrollen verbündet habe. Heute könne man in amtlichen Publikationen sehr bedauerliche Zahlenangaben lesen, die jedem zugänglich seien, auch dem Feinde. Da lese man zum Beispiel: Auf das Jahr 1935 mit 100 bezogen, sei die Geschäftstätigkeit in England im November 1939 auf 84 abgesunken. Die Großhandelspreise seien auf 126,9 im November 1939 gestiegen und zögen weiter an. Die Einfuhr, die im November 1937 noch volle 91,9 Millionen Pfund betragen habe, wisse im November 1939 nur noch 44,8 Millionen Pfund aus. Die Lage bei den Wertversicherungen und Kaufparitäten sei kritisch geworden. Während sonst eine monatliche Zunahme der Einkünfte um etwa drei Millionen Pfund zu verzeichnen war, nehme jetzt das Sparkapital in jedem Monat ab. Zugänge seien überhaupt nicht mehr zu verzeichnen. Der Ertrag des verlorenen Schiffsraumes durch Verluste sei schon jetzt sehr schwer geworden, weil die neutralen Staaten zum Verlust von Schiffsraum an England nicht mehr bereit seien aus Furcht davor, daß ihre Neutralität angezweifelt werde. Man könne sich ausrechnen, wie lange bei gleichen Auswirkungen des Handelskrieges mit U-Booten England mit diesem Schiffsraum reiche. Was solle dann werden? Schon jetzt herrsche eine

ausgesprochene Knappheit z. B. an Tankschiffen

Außerordentlich prekär sei auch die Rohstofflage der Industrie, nachdem die normalen Zufuhren bis auf 30 v. H., in vielen Fällen sogar noch weiter heruntergegangen seien. Die Rohstoffreserven seien in vielen Werken fast aufgebraucht. Schon im Oktober hätten nur noch 41 v. H. der nötigen Rohstoffe zur Aufrechterhaltung der Industrie eingeführt werden können. Die Folge seien Feuerschichten in riesigem Ausmaß und Betriebsstillegungen. Der Kohlenexport sei außerordentlich zurückgegangen.

Der Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood hatte einen besonders schweren Stand gegenüber den Vorwürfen, die gegen sein Ressort erhoben wurden. Er wurde gegen ihn geltend gemacht, daß es deutschen Flugzeugen immer wieder gelungen sei, lebenswichtige Waffenplätze der englischen Kriegsmarine zu erreichen und Kriegsschiffe mit Bomben anzugreifen, während englische Flugzeuge nicht nach Deutschland könnten. Die von der englischen Luftwaffe verwendeten Typen seien zum Teil zu schwerfällig und den deutschen Jagdflugzeugen nicht gewachsen. In diesem Zusammenhang wurde die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert. Es sei geradezu haarsträubend, daß die für die Erteilung der Banaufträge maßgebenden Beamten gleichzeitig Aktionäre großer Rüstungswerke seien und die Aufträge daher nicht nach sachlichen Gesichtspunkten vergäben.

Ueber

die englische Ernährungslage

ergaben sich ebenfalls gewisse Aufschlüsse aus der Debatte. Zwar seien für einige Zeit noch Vorräte an Gefrierfleisch und Konserven vorhanden, dagegen werde die Versorgung der Bevölkerung mit Frischfleisch auf das äußerste in Frage gestellt, wenn nicht die Zufuhr aus Skandinavien und Holland gesichert werden könnte. Die Butterverteilung werde leider im Frühjahr noch weiter gedrosselt werden müssen. Versteckte Angriffe wurden gegen den Transportminister gerichtet, der für das völlige Chaos im Transportwesen verantwortlich sei, durch das große Lebensmitteltransporte in den Häfen verborben seien, ohne daß sie an die Bevölkerung hätten verteilt werden können.

Allein in Glasgow seien drei Schiffsabladungen Sped ungenießbar geworden. Ein Exporttransport von fünf Millionen Eiern habe in Southampton so lange gelegen, bis alle Eier verdorben gewesen seien.

Im Mittelpunkt ganz außerordentlich scharfer und teilweise sakrilegischer Angriffe habe die Arbeit des englischen Informationsministeriums gestanden. Es sei viel Wahres an den deutschen Behauptungen, daß jeder Verlust, zwischen Hitler und das deutsche Volk einen Keil zu treiben, ergebnislos bleiben werde. Man müsse leider zugeben, daß die Propagandaschlacht bisher eindeutig von Deutschland gewonnen sei.

Die Aussprache habe — im ganzen gesehen — einen fühlbaren

Mangel an Vertrauen

zwischen der Regierung und einem großen Teile des Unterhauses ergeben. Sie habe insbesondere einen solchen Grad von Skepsis bei den urteilsfähigeren und verantwortungsbewußteren Abgeordneten aus den Kreisen der Wirtschaft verraten, daß eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen vielen Ministern und der Parlamentsmehrheit auf lange Sicht ausgeschlossen erscheine.

Scharfe Kritik der Labour-Opposition

Soziale Unruhen schwerster Natur zu erwarten

Amsterdam, 11. Januar

Die neueste Rede Chamberlains wird von der englischen Öffentlichkeit keineswegs einstimmig begrüßt. So übt die Labour-Opposition vor allem an dem wirtschaftlichen Teil der Rede scharfste Kritik.

Der bekannte englische Gewerkschafter Bevin erklärte in einem Interview mit dem „Daily Herald“, die Politik der Regierung sei seiner Ansicht nach die, über Opfer von Leuten zu sprechen, die nichts zu opfern hätten. Von den Lohnempfängern, von deren Opfer Chamberlain spreche, erhielten 90 v. H. Löhne, die überhaupt keinen Raum für Opfer mehr ließen. Ihre Kaufkraft werde weiter sinken, wie man das jetzt tue, schränke ihre Lebenshaltung unermesslich ein. Wenn der Krieg lange dauere, könne eine derartige Politik nur zu sozialen Unruhen ersten Charakters führen. Die Politik Chamberlains sei die eines Bankiers. Die Preise würden nicht kontrolliert, und die In-

„Exeter“ gesunken?

Bisher nicht bestätigte Meldung eines argentinischen Blattes

Buenos Aires, 11. Januar (Durch Funk)

In Schlagzeilen teilt das Abendblatt „Pampero“ mit, daß zuverlässigen Eigeninformationen zufolge der englische Kreuzer „Exeter“ acht Meilen von Bahia Blanca gesunken sei.

Die sensationelle Meldung erregt riesiges Aufsehen. Die Mannschaft soll von dem französischen Schlachtschiff „Dunkerque“ übernommen und nach den Falklands-Inseln weiterbefördert worden sein. Dieser Tatbestand deckt sich auch mit den Aussagen von Ärzten und Pflegepersonal, das zur Hilfeleistung dorthin entsandt wurde und die Anwesenheit des „Exeter“ nicht feststellen konnte.

flation sei kein Schreckgespenst für die Bankmagnaten, die ihre Kriegsgewinne unverändert erhalten würden. So habe man eine ungeliebte Partnerschaft zwischen den Profitmachern und dem Seegang.

Auch im Leitartikel übt der „Daily Herald“ eine ähnliche und ebenso scharfe Kritik an den Ausführungen Chamberlains. Die Labour-Bewegung glaube und müsse auch daran festhalten, daß die größten Opfe von denen gebracht werden müßten, die sie am leichtesten tragen können. Es gebe jedoch eine gefährliche und ständig wachsende Bewegung, die fordere, daß alle künftigen Lasten von den Arbeitern getragen werden sollten.

Wenn diese Bewegung sich weiter entwickle, so laufe man Gefahr, daß die kostbare nationale Einigkeit dadurch gefährdet werde. Chamberlain sei gestern dem Punkt sehr nahe gekommen, sich mit dieser Bewegung zu identifizieren.

„Daily Mail“ schreibt u. a., daß jeder in England den Namen des äußeren Feindes kenne, das sei Deutschland. Aber der Name des tödlichen inneren Feindes sei nicht so gut bekannt. Das sei die Inflation. Die Lebenskosten seien bereits um zwei Schilling vier Pence je Pfund gestiegen. Die Löhne

zögen weiter an, und wenn man die Ausgaben unkontrolliert lasse, werde auch die Inflation freie Bahn erhalten. Die Regierung tue hiergegen viel zu wenig.

Der abgehaltene Jude beim König

Merger für die Opposition — Keine vorzeitige Unterhausung

bö. Amsterdam, 11. Januar (Von uns. Vertreter)

Der gestürzte jüdische Kriegsminister Lord Belfast wurde am Dienstag vom König empfangen und gab dabei die Amtssiegel zurück, die ihm nach britischer Tradition bei Übernahme des Ministeriums ausgehändigt worden waren. Die Geschäfte des Kriegsministeriums konnten jedoch noch nicht an den neuen Minister übergeben werden, da Stanley immer noch grippekrank ist. Die Opposition ist stark enttäuscht darüber, daß Chamberlain bei seiner Rede im Londoner Rathaus nicht auf die Gründe, die zum Sturz Lord Belfasts führten, eingegangen ist. Auch über Chamberlains Weigerung, das Unterhaus vor Beendigung der Parlamentsferien einzuberufen, zeigt man sich verstimmt. Wie der parlamentarische Vertreter der „Times“ ankündigt, wird Lord Belfast bei Wiederauftritt des Hauses eine Erklärung über seinen Rücktritt abgeben, auf die Chamberlain möglicherweise sofort antworten wird. — Die Führer der Opposition, Attlee und Greenwood, die bereits wegen der Kabinettsumgestaltung bei Chamberlain vorstellig geworden sind, sollen noch im Laufe der Woche erneut von dem Premierminister empfangen werden.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Kombinationen, mit denen die Presse den Sturz Lord Belfasts begleitet, schreibt die „Times“, daß alle diese Theorien von maßgebenden Kreisen als gegenstandslos angesehen würden. Der Premierminister müsse Richter darüber sein, so meint das Blatt, wen er für den jeweiligen Kabinettsposten geeignet halte. Man kann es ja auch so drehen, richtiger wäre jedenfalls zu sagen, es sei Sache des Premiers zu bestimmen, wer ins Rampenlicht und wer hinter die Kulissen gehört.

Wird Churchill Verteidigungsminister?

Lord Chetfield Marineminister? / Expeditionskorps erhält eigene Luftstreitkräfte

hw. Kopenhagen, 11. Januar (Von uns. Vertreter)

Die amerikanischen und französischen Pressemeldungen über Winston Churchills mutmaßliche baldige Vertrauensstellung mit dem Posten eines Obersten Verteidigungsministers, mit Kontrollrechten über alle englischen Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft, werden in den englischen offiziellen Kreisen vorläufig nicht bestätigt, aber von der sonstigen ausländischen Presse, auch in den neutralen nordischen Ländern, recht ernst genommen. Churchill soll, wenn er die erwartete neue Stellung erhält, die seinen dikatorischen Neigungen sehr entgegenkommen würde, als Marineminister von dem bisherigen Koordinationsminister Lord Chetfield ersetzt werden.

Luftmarschall Barrat ist zum besonderen Chef für alle in Frankreich stehenden Luftstreitkräfte ernannt worden mit der Aufgabe, daß er unter dem Oberkommando des Heeres mit der Expeditionskorps zusammenarbeiten soll. Gort und Cronbie hatten auf diese Lösung seit langem hingearbeitet, der sich das Luftfahrtministerium widersetzt.